

## Grußwort

*Meine sehr verehrten Damen und Herren,*

das Theater und die Oper haben in Frankfurt eine lange traditionsreiche Geschichte. Für Theater und Opernkunst sind Sie hier in Frankfurt also goldrichtig. Zahlreiche Sängerinnen und Sänger haben hier ihre Weltkarrieren begonnen. Heute ist die Stadt bekannt für einen der größten kommunalen Theaterbetriebe, seit den 1960er Jahren bestehend aus einer Theaterdoppelanlage mit Oper und Schauspiel. Viele von Ihnen werden die Anlage kennen. Die Lage im Herzen der Stadt ist Schnittstelle zwischen Innenstadt und Kultur, aber auch zwischen Freizeit, dem Mainufer, und der Finanzwelt, dem Bankenviertel. Nicht zuletzt bildet die Anlage durch die Lage an den Wallanlagen ein Pendant zur Alten Oper, heute als Konzerthaus und Gastspielhaus genutzt.

Die Oper und das Schauspiel bringen seit Jahrzehnten kontinuierlich herausragende künstlerische Leistungen mit hervorragenden Ensembles im Repertoire-Betrieb hervor. Und sie sind ein sehr gutes Beispiel für das Einzigartige der deutschsprachigen Bühnenlandschaft. So wurde die Oper Frankfurt 2020 zum fünften Mal Opernhaus des Jahres. Darauf sind wir alle sehr stolz. Und auf den Bühnen der vier Spielstätten – Schauspielhaus, Kammerspiele, Box und Bockenheimer Depot – werden zeitgemäße und moderne Dramatik präsentiert, die in den überregionalen Feuilletons regelmäßig Aufmerksamkeit erregen. Auch darüber sind wir natürlich sehr stolz.

Die Frankfurter Theaterdoppelanlage ist ein Beispiel dafür, wie in einem sehr komplexen Gebäude Kreativität befördert wird und hohe Kunst entstehen kann, denn die Anlage birgt sowohl eine ungewöhnliche Opernbühne, eine Transportdrehbühne mit rund 38 Metern Durchmesser, als auch eine besondere Schauspielbühne mit einer Portalbreite von bis zu 24 Metern. Beide Bühnen ermöglichen einzigartige Settings und Aufführungen. Ein paar Beispiele aus den letzten Spielzeiten von Frankfurter Oper und Schauspiel seien genannt: „Manon Lescaut“ mit einer schwebenden, klappbaren und betanzbaren Bar, der „Ring der Nibelungen“, für den die große Transportdrehbühne genutzt werden konnte, „Xerxes“ mit der halben Transportdrehbühne, „Richard III.“ mit Arenabühnen, und „Die Perser“, die die volle Bühnenbreite und Tiefe ausnutzten.

Nach solch einem jahrzehntelangen Hochleistungsbetrieb weist ein solches Gebäude natürlich irgendwann sichtbare und erlebbare Zeichen der Ermüdung auf. Daher ist die Frage nach Sanierung und Modernisierung eine sehr zentrale und beschäftigt das Kulturdezernat schon seit geraumer Zeit, und das vor dem Hintergrund einer weiterführenden, zeitgemäßen und zeitgenössischen Nutzung. Dabei spielt die Qualität solcher Betriebe weiterhin eine große Rolle. Denn ein Repertoire-Betrieb gilt als immaterielles Kulturerbe.

Folgende Fragen könnten in diesem Kontext gestellt werden: Was ist ein zukunftsfähiger Betrieb? Was muss erhalten bleiben? Im Falle der Städtischen Bühnen Frankfurt erfolgen übrigens enge Abstimmungen mit der Denkmalpflege im laufenden Prozess. Tiefgehende Gutachten und Untersuchungen zum Wolkenfoyer laufen. Die Qualität ist und bleibt zentral. Und in Frankfurt spricht man von Weltklassequalität. Sollte dann der Ort nicht auch im Zentrum bleiben, also in der Innenstadt? Und was sind die Qualitäten? Klares Ziel ist es, die vielfältige Kulturlandschaft Frankfurts zu erhalten und darüber hinaus auch die Stärkung und der Ausbau der Vielfalt. Denn Kultur sollte für alle sein. Neubau weiterhin im Herzen der Stadt könnte der Weg sein, um das künstlerische Niveau zu halten und gleichzeitig der Stadtgesellschaft mehr Raum zu geben: Die Öffnung der Kultureinrichtung für die breite Gesellschaft als konsumfreier Ort, als Ort zwangloser Begegnungen ist ein wichtiges Element für eine Stadt. Begegnungen von Menschen unterschiedlicher Herkunft sind essenziell für die Stadtentwicklung, erst recht in einer so internationalen Stadt wie Frankfurt.

Dabei bietet Neubau auch eine einmalige Chance für die innerstädtische Entwicklung mit einer Aufteilung auf zwei Spielstätten, eine davon am Willy-Brandt-Platz und die andere in der Nähe. Eine Kulturmeile kann vom Jüdischen Museum im Süden bis zur Alten Oper im Nordwesten entstehen. Direkt am Willy-Brandt-Platz können neue Freiflächen das innerstädtische Klima verbessern, und das Jüdische Museum wird sichtbarer. Mit der Kulturmeile besteht die einmalige Chance zur Reaktivierung momentan in Vergessenheit geratener Freizeit- und Aufenthaltsflächen und einer Belebung der in der Pandemie fast in Tiefschlaf gefallen Innenstadt.

Dr. Ina Hartwig  
Dezernentin für Kultur und Wissenschaft der Stadt  
Frankfurt am Main